

Rückblick zum Fachvortrag „Geist im Dorf oder Geisterdorf?“

Dorfgemeinschaft als Selektionskriterium im Schrumpfungsprozess

Obbach. „Über 1000 Jahre war das Dorf ein Erfolgsmodell“ ist Kreisheimatpfleger Karl-Heinz Hennig (Hambach) überzeugt. Landwirtschaft und Handwerk stellten die Haupteinverbsquellen dar. Dorfschule, Gastwirtschaft, Bäckerei und Metzgerei waren vor Ort und versorgten die Bevölkerung. Die Straßen und Gassen erfüllte spürbares Leben. Doch wie sieht es heute aus? Vielerorts ist es still geworden. Keine Schule, keine Einkaufsläden, auch das Wirtshaus gibt es größtenteils nicht mehr im Dorf. Dagegen begegnen einem Leerstand, Landflucht und ein fehlender „Geist“. Als Ursache führt Hennig die Gebietsreform und den andauernde Strukturwandel in der Landwirtschaft auf. Doch auch die Gesellschaft habe sich verändert. Kirchenräume werden zu groß, Gemeinschaftsdienste zu viel. Eine kürzlich in der Zeitung erschienene Schlagzeile „Unsere Dörfer bluten aus“ zeichne ab, welchem Wandel die Dörfer unterlegen sind.

Manfred Stadler vom Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken (Würzburg) untermauerte die Entwicklungstendenz mit Zahlen: Der Anteil an über 65 Jährigen steigt bis 2030 um +35%, insbesondere die Gruppe der unter 18 Jährigen wird durch die abnehmenden Geburtenraten zunehmend kleiner. Unterfranken gehört zu den schrumpfenden Regionen Bayerns, d.h. die Gesellschaft wird weniger, gleichzeitig aber auch grauer, vereinzelter und bunter. Der „Kannibalismus um Einwohner“ läuft und trifft insbesondere die ländlichen Regionen mit aller Wucht. Dies hat vielseitige Folgen, verstärkt aber auch den Wettbewerb um gute und flexible Lösungen. Wichtig sei, so Stadler, die Entwicklung im Dorf selbst in die Hand zu nehmen. Beispielsweise lassen sich Renditen über Wertschöpfungsketten im Bereich der Erneuerbaren Energien erzielen, regionale Produkte vermarkten oder Förderprogramme, wie sie z.B. die Dorferneuerung bietet, nutzen. Der Referent ging in seinem Vortrag neben der allgemein bekannten „baulichen“ Dorferneuerung auf die „geistige“ Dorferneuerung ein. Er fragte provokant nach den Werten einer Dorfgemeinschaft: „Was gilt es zu erhalten und neu zu beleben?“. Beispielsweise die Identifikation mit der Heimat bzw. der Gemeinde – ein „Wir- Gefühl“ müsse entwickelt werden. Soziale Kontakte und Gemeinschaft bedeuten Lebensqualität im Dorf und seien (auch im Gegensatz zur städtischen Anonymität) ein wertvolles Gut. Die Bürger sollten Verantwortung füreinander und für nachfolgende Generationen übernehmen. Eine reine „Bedien- mich“ Mentalität führe nicht weit. Stadler ermunterte zu einem Bewusstseinswandel und einem Verhalten, dass einer geänderten Wertedefinition gerecht wird. Ein integrierender und toleranter Umgang untereinander und die Freude am Miteinander lasse die Negativspirale durchbrechen. Zusammenarbeit lohnt und müsse von vielen gewollt sein. Stadler stellte klar heraus, dass die Dorfgemeinschaft zukünftig ein Selektionskriterium darstellt.

Pfarrerin Tabea Richter (Obbach) betrachtete den „Geist im Dorf“, die Gemeinschaft, als Möglichkeit, die Fähigkeiten der Menschen im Dorf miteinzubringen und zu fördern. In der christlichen Lehre geben die zehn Gebote Anleitung zu einem guten füreinander und

Miteinander. Religion helfe, den Egoismus zu überwinden und den Gemeinschaftsgeist zu pflegen. Die Kirche bietet Raum, um Heimat und Werte zu leben. Dort, wo Sicherheit im Dorfverbund entsteht, geschützte Räume und Glaube miteinander einhergehen, sei Heimat zu finden. Wer ein Heimatgefühl in sich trage, könne auch andere Menschen dafür begeistern, im Dorf Heimat zu finden.

Anita Kraus, Wernecker Gemeinderätin aus dem Ortsteil Schleerieth und Vorsitzende des Vereinsringes Schleerieth, berichtete über ihr Engagement für die Dorfgemeinschaft. Schleerieth. Das im Landkreis Schweinfurt gelegene Dorf zählt ca. 440 Einwohner. Schleerieth hat es geschafft, Aktivitäten zu initiieren, die die Dorfgemeinschaft stärken und immer wieder neu motivieren. So trugen das Bürgerfest, das Mostfest sowie die dreimalige Teilnahme am Wettbewerb „unser Dorf hat Zukunft, unser Dorf soll schöner werden“ zum Zusammenwachsen bei. Aber auch innere Strukturen mussten verändert werden. Kraus hob die Gründung des Vereinsringes hervor. Er ermögliche den gegenseitigen Austausch der Vorsitzenden und die Abstimmung einzelner Aktivitäten. Für die Bevölkerung sind Angebote wie z.B. Fahrdienste, ein Bauerngarten für Kinder oder ein regelmäßiger Seniorennachmittag entstanden. Es gibt ein Begrüßungsschreiben für Neubürger, einen Obstpfad, passend zur Keltereisanierung. Anita Kraus empfahl „dran zu bleiben“ und sich stets zu überlegen, was die Menschen im Dorf brauchen, um sich wohl zu fühlen. Dabei nahm sie auch ganz deutlich die örtlichen Gemeinderäte in die Pflicht. Es müsse ein „partnerschaftliches Arbeiten auf vielen Ebenen“ sein, um Gemeinschaftsprojekte verwirklichen zu können.

In der sich anschließenden Diskussion mit dem Publikum wurden zahlreiche Themen aufgegriffen. Es fand ein reger Austausch statt. Der nächste Fachvortrag im Rahmen der Bauhütte Obbach befasst sich mit dem Thema „Immobilienbewertung“. Referent ist Hendrik Lindemann (Schweinfurt). Anmeldungen sind unter 09726- 90 74 86 oder info@bauhuetten-obbach.de möglich.

Die Bauhütte Obbach ist ein bayernweites Modellprojekt und wird über den Bereich Zentrale Aufgaben der Bayerischen Verwaltung für ländliche Entwicklung München und das Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken betreut und gefördert.

Ziel der Bauhütte ist es, die Bevölkerung für die Thematik Bauen im Bestand zu sensibilisieren und Hilfestellung zu leisten. Das Informationsgebäude des Modellprojektes (Schweinfurter Straße 5) ist jeden ersten Samstag im Monat von 14-15 Uhr geöffnet. Weitere Informationen unter www.bauhuetten-obbach.de